

Lehrer und konfessionelle Schule

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **3 (1917)**

Heft 43

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wohl haben wir einen „Mädchenschutzverein“, aber es fehlt uns bis heute eine Schutzorganisation für den jungen Mann. Sie muß geschaffen werden in engem Anschluß an die bestehenden Organisationen und auf Grundlage harmonischer Zusammenarbeit von Geistlichkeit und Lehrerschaft.

Das nähere Studium dieser Vorschläge wurde einer Studienkommission überwiesen, in der die verschiedenen Vereine und Verbände eine Vertretung erhalten sollen.

(Für den Schulverein ist in dieser Studienkommission eine Vertretung von 5 Mitgliedern vorgesehen.)

Noch bleibt uns auf dem Gebiete der Jugendfrage unendlich viel zu tun. „Im tiefsten Grunde handelt es sich beim ganzen großen Problem der Jugendpflege um nichts anderes als um die Frage der sittlich-religiösen Erneuerung, der Rettung unserer Jugend.“

Lehrer und konfessionelle Schule.

Auch ein Beitrag zur st. gall. Lohnbewegung.

Es ist ein heikler Punkt, den ich im Folgenden berühre, aber gesagt darf's doch einmal sein. Wer Ohren hat zu hören, der höre. Wer aufmerksam die Lehrerwechsel der letzten zwei Jahrzehnte im St. Gallischen beobachtete, der hat doch gewiß sehen können, wie mancher überzeugungstreue kath. Lehrer der konfessionellen Schule den Rücken kehrte und der bürgerlichen Schule zulief. Warum? Vergleichen Sie die Gehalte der bürgerlichen mit unsern konfessionellen Schulen, und Sie haben die Antwort gleich bei der Hand. Da brachte er's beim besten Willen und mit tüchtigsten Leistungen nie auf einen grünen Zweig, früher nie über 1400 Fr., heute in seltenen Fällen über 1700. Da zog man's doch vor, aus der „Wüste“ auszuziehen und „ins gelobte Land“ der bürgerlichen Schule überzusiedeln. Und es sind Lehrer darunter, denen der Abschied von der konfessionellen Schule schwer ging, Lehrer, die es heute bitter empfinden, daß sie ihre Kinder der bürgerlichen Schule anzuvertrauen haben, an der eben auch Lehrer atheistischer Richtung von ihrer Gesinnung den zarten gläubigen Kinderseelen gegenüber kein Hehl machen.

Wie redet man doch zeitweise in so überschwenglichen Worten vom hohen Werte der konfessionellen Schule und wie wenig entspricht die Tat dem gesprochenen Worte! Warum läßt man den kath. Lehrer, der ja den Geist der Schule ausmacht — auch der konfessionellen — so leichten Herzens ziehen? Warum müssen denn unsere kath. Gemeinden in bezug auf Besoldung immer am Schwänze stehen und dem Lehrer nicht ein Auskommen ermöglichen, daß er der konfessionellen Schule treu bleiben kann? Kath. Gemeinden des Fürstenlandes, des Toggenburgs, des Rheintals, des Oberlandes, von Gaster und See, die ihre Überzeugungstreue bei verschiedenen Gelegenheiten so prächtig dokumentierten?

Ich wage die offene Frage: Warum sah man das nicht oder wollte es nicht sehen? Eben weil die Gemeinde dabei ein wenig in die Tasche hätte langen müssen. Und beim Geldstandpunkt hört ja bekanntlich die Gemütlichkeit auf.

Warum war nicht der Pfarrer, in den meisten Fällen Schulpräsident, der eifrigste Förderer von Lehrergehaltsbestrebungen? Es wäre ihm doch auch zu gut gekommen. Denn heute zieht, wie neueste Beispiele zeigen, der kath. Bürger den Rückschluß: Der Pfarrer braucht nicht mehr Gehalt, der Lehrer mit seiner Familie hat ja auch nur so und so viel, und glatt wird eine Erhöhung des Pfarrgehaltes nachab geschickt. Ist's nicht viel dienlicher für beide Teile, wenn sie fest zusammenhalten? Der Geistliche sorgt, daß der Lehrer ein anständiges Auskommen erhält und der Lehrer tut das Seinige, damit auch das Salär des Geistlichen sich sehen lassen darf. Ich hätte es eben umgekehrt, als wie jener, der da meinte: Und hab ich nix, brauchst du auch nix! K. S.

Zusatz der Schriftleitung. Wir ließen den verehrten St. Galler-Mitarbeiter auch im letzten Abschnitt seiner Einsendung unverkürzt zu Worte kommen, eben wegen des ungerechten und verhängnisvollen Rückschlusses von dem schlecht besoldeten Lehrer auf den schlecht zu besoldenden Pfarrer. Hingegen kann es nicht Sache unseres Blattes sein, die Lehrerbefoldungsfrage mit einer Pfarrbefoldungsfrage zu verbinden, sondern nur dahin zu wirken, daß von den Besoldungsansätzen der Lehrerschaft auf jene der Geistlichkeit und umgekehrt keine unbilligen Schlüsse gemacht werden. Die Besoldungsfragen der Geistlichkeit zu leiten ist Sache der hochwürdigsten Bischöfe bezw. der ihnen unterstellten regionalen und lokalen kirchlichen Instanzen. Aus diesem Grunde haben wir es auch abgelehnt, hier direkt Stimmung zu machen für eine Besserbesoldung der hochw. Geistlichkeit zu dem Zwecke, daß dadurch auch die Lehrerbefoldung mehr Wind in die Segel bekäme.

Ebenso haben wir in dankbarer Erinnerung an die vielen Beweise tatkräftiger Sympathie, die die Geistlichkeit unserer Lehrerschaft und besonders auch der „Schw.-Sch.“ seit jeher gegeben hat, Mitteilungen unberücksichtigt gelassen, die nicht in dieser freundlichen Linie lagen. Unsere geistlichen Freunde werden in ihrer Gesamtheit eine Besserstellung der kath. Lehrerschaft nicht nur begrüßen, sondern auch gerne zu einer solchen mitwirken, vor allem wenn ihnen das Amt eines Schulpräsidenten oder eine andere Stellung dazu besondere Gelegenheit bietet.

Ein katholisches Reformationsbuch.

Kirche und Reformation. Ausblühendes katholisches Leben im 16. und 17. Jahrhundert. Unter Mitwirkung von L. von Pastor, W. Schnyder, L. Schneller, B. Egger, J. P. Kirsch, J. Beck, A. Freytag, D. Nebischer, J. Stiglmayr, A. Gisler, L. Fonck, M. Künzle, M. Anar, W. Dehl, A. Kuhn, M. Flueler, J. Weiß, im Auftrage des vorbereitenden Ausschusses herausgegeben von Dr. Joseph Scheuber, Professor am Kollegium Maria Hilf in Schwyz. Mit Druckbewilligung und Empfehlung des hochw. Herrn Bischofs von Chur. Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G. Einsiedeln (Schweiz) Typographen des Hl. Apostol Stuhles. Waldshut — Köln am Rhein — Straßburg im Elsaß. 1917.

Ein stattlicher Band zirka 800 und VIII Seiten gr. in 8°. Broschiert Fr. 12.50 oder in Originalband Fr. 15.—

Daß die Jahrhundertfeier der Reformation von jenen, die sich nach ihr benennen und in ihr den Anfang ihrer Konfession erblicken, auch literarisch gefeiert